

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 80. Mittwoch den 6. April 1831.

Polen.

Warschau, vom 31. März. — Der Besitzer des Dorfes Nagawki Taborski beschwert sich darüber, daß so viele junge Leute im Rawschen Kreise unthätig bleiben, und fordert sie auf, binnen 14 Tagen sich in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger zu stellen, widrigenfalls ihre Namen öffentlich bekannt gemacht werden sollen.

Der Vice-Gouverneur der Hauptstadt Warschau fordert alle Polnischen Militär-Personen, welche zu den auf die Schlachtlinie ausgerückten Regimentern gehören, und über ihre Befugniß, sich in Warschau aufhalten zu dürfen, nicht ausweisen können, auf, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren, widrigenfalls sie als Marodeurs betrachtet und als solche bestraft werden. Eben so werden alle Commandeure vom Staabe, der Vice-Präsident und alle Hauseigenthümer aufgefordert, für die pünktliche Vollziehung dieses Auftrages zu sorgen.

Die National-Regierung befahl, den Kavallerie-General Rozniecki aus der Liste der Polnischen Armee zu streichen.

Aus Zamosc vom 16. März wird berichtet, daß die Polnischen Truppen unter Anführung des Generals Dwernicki, welche unter den Festungswerken von Zamosc ein Lager bezogen, um von den Kriegs-Strapazen auszuruhen, in der dasigen Kollegiat-Kirche einen Gottesdienst veranstaltet haben, um dem Allmächtigen für die bis jetzt erfochtenen Siege zu danken, und dessen fernern Beistand zu erflehen.

Bei Gora versuchte eine Abtheilung Kosaken auf Fähren über die Weichsel zu setzen, sie wurden jedoch, als sie mitten auf der Weichsel sich befanden, zurückgeschlagen, und es sollen mehrere Mann erschossen worden seyn.

Die Krankheiten vermehren sich täglich in der feindlichen Armee.

Gestern haben die Russen drei Fahrzeuge, angefüllt mit Granaten und andern brennbaren Materialien von Karczew gelassen, um die Warschauer Brücke zu zerstören. Es mißlang ihnen, denn schon bei Obory flogen die Schiffe in die Luft.

Seit heute früh 4 Uhr hören wir den Kanonendonner hinter Praga.

Bis 12 Uhr Mittags sind schon über 1000 Gefangene eingebracht, wie auch zwei Fahnen und etliche Kanonen, welche man durch die Straßen Warschaus führt.

Der Major Krzesimowski führt den kleinen Krieg in den Gegenden von Zawichost; es glückt ihm immer, obgleich er nur junge und neue Soldaten unter sich hat.

Da noch viele Leichen auf dem Schlachtfelde unbegraben waren, so ward dieses gestern bewerkstelligt.

Die National-Regierung erließ unterm 26sten d. M. eine Verordnung, laut welcher die Frauen der in die Gefangenschaft gerathenen Männer Gehalte beziehen sollen, und daß bis zum Major den dritten Theil des Gehalts, vom Major bis zum Unter-Lieutenant die Hälfte; verbliebene Kinder haben auch darauf Ansprüche.

Der in Russischen Diensten gewesene General-Lieutenant Fürst Lubomirski, welcher sich so brav im letzten Türkenkriege auszeichnete, bekam auf sein eigenes Ansuchen die Entlassung vom Dienste.

Gestern las man in der Landbotenkammer das Projekt, Grundeigenthum den Landleuten von Domainen zu ertheilen. — Die Diskussion dieses Projekts ist auf heute ausgesetzt worden.

Der Brigade-General Mycielski, gewesener Commandant der Festung Modlin, ist mit Tode abgegangen.

Die Gräfin Potocka geborne Fürstin Lubomirska, Gemahlin des verstorbenen Präses des Senats und Ministers der Aufklärung, ist den 19ten d. M. im 78sten Jahre ihres Alters in Krakau gestorben. Ihre irdischen Ueberreste werden nach Wilanow gebracht.

Gestern starb in seinem 90sten Jahre Fürst Michael Radziwill, gewesener Palatin von Wilna und Ritter verschiedener Orden. Er ist der Vater des Fürsten Anton, Statthalter des Großherzogthums Posen, und des Fürsten Michael, gewesenen Oberbefehlshabers der Polnischen National-Armee.

Nachrichten aus Krakau vom 27. März zufolge, war der bekannte Julian Niemcewicz aus Warschau daselbst eingetroffen. Er soll erklärt haben, daß er sich in seinem hohen Alter (von 79 Jahren) vom Schauplatze der Begebenheiten, die sein Vaterland in so großes Unglück gestürzt haben, ganz und gar zurückziehen, und seine noch übrigen Lebenstage in Krakau beschließen wolle.

Vom 1. April. — Den Erfolg des gestrigen Gefechts verdanken wir den kühnen Operationen des Generalissimus, welche mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt worden sind, daß selbst die Einwohner der Hauptstadt, obgleich das Treffen in der Nähe derselben vorfiel, nichts davon wußten, als bis sie den Sieg erfuhren. — Es ist keine Vorsicht vergessen worden; die Brücke ward kurz vor Einbruch der Nacht mit Stroh bedeckt, damit das Rasseln der Artillerie-Wagen den Uebergang der Truppen nicht verrathen sollte. Man sagt, das Gefecht würde noch günstiger ausgefallen seyn, wenn der zu große Eifer der Truppen aufzuhalten gewesen wäre; sie stürmten nämlich mit dem Bajonett sogleich vor, als sie die Russen ansichtig wurden. Der Feind zog sich in Unordnung zurück, und wollte am Mittag bei Demby Wielkie 1½ Meilen hinter Milosna Halt machen. Sein Lager hatte der Feind sich sehr bequem eingerichtet. Die Baracken enthielten mehrere Bequemlichkeiten und Lebensmittel. Das Regiment Söhne Warschau, unter Anführung des Französischen Obersten Romarino, welches zum ersten Mal im Gefecht war, hat sich gut gehalten.

Die Resultate des Gefechts an diesem Tage war, wie man sagt, 2000 Gefangene, 4 Fahnen, und 14 Kanonen. Unter der Zahl der Gefangenen befindet sich ein General nebst 30 Offizieren; auch sind viele Kriegs-Effekten genommen worden. — Das Hauptquartier des Generalissimus befand sich am Mittag zu Milosna und ist in der Nacht nach Minsk verlegt worden. Während des Gefechts wurde dem Generalissimus ein Pferd unter dem Leibe verwundet. Die Mitglieder der National-Regierung Fürst Czartoryski, Barzykowski und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Malachowski haben dem Treffen beigewohnt. — Die ganze Strecke von dem Walde hinter Grochow, bis hinter Milosna, auf welcher der Feind gewichen war, soll mit Leichen bedeckt seyn und es ist noch nicht bekannt, welche von feindlichen Offizieren höhern Ranges dabei geblieben sind. Die Zahl der Blessirten, so man stündlich nach der Stadt bringt, ist sehr bedeutend. Es wird alle mögliche Sorgfalt auf die Pflege derselben angewandt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigten die Russen bei Willanow, eine kleine Meile oberhalb Warschau, eine Brücke über die Weichsel zu schlagen, doch ist der erste Versuch hierzu von den Polen vereitelt worden. Es steht indessen zu erwarten, daß derselbe wiederholt werden wird, da die Beschaffenheit des Ortes einen Uebergang daselbst begünstigt. Andererseits sind in derselben Gegend mehrere Brandschiffe ausgerüstet, um die Brücke bei Warschau zu vernichten. Sollte ein solches Unternehmen gelingen, so würden die bis Minsk vorgerückten Polnischen Truppen in große Gefahr gerathen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. März. — Se. Maj. der Kaiser haben durch Allerhöchstes Rescript vom 21. März den General-Major Baron Dellingshausen zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse zu ernennen geruhet, für die musterhafte Standhaftigkeit und Tapferkeit die der General in den Gefechten des Detaschements des General-Lieutenants Baron Creuz gegen die Polnischen Empörer, besonders am 11. März bei Erstürmung der Stadt Lublin bewiesen hat, wo derselbe eine Kolonne Dragoner, zu Fuß persönlich zum Sturm führte und die verschanzte Mühle mit gewaffneter Hand nahm.

Nachdem die Cholera im Tiraspolschen Kreise (Gouvernement Cherson) schon gänzlich aufgehört hatte, äußerte sie sich aufs neue in einem Dorfe, woselbst von 40 Kranken 5 starben und die übrigen Hoffnung zur Genesung gaben; in der Taurischen Stadt Karaßbusar hatte sie aufgehört. In der Stadt Krementschug (Gouvernement Pultawa) wurde am 13ten v. M. das Aufhören der Cholera durch ein feierliches Dankgebet und Abends durch einen glänzenden Ball gefeiert, den der Adel und die Kaufmannschaft den hohen Beamten und ausgezeichnetesten Einwohnern gaben. Eine zum Besten der Wittwen und Waisen derer, die als Opfer der Epidemie gefallen waren, veranstaltete Kollekte, hatte eine Summe von 2000 Rubeln eingebracht.

Briefe aus Königsberg melden, daß am 28sten März daselbst von der Russischen Grenze die Nachricht von einem im Wilnaer Gouvernement ausgebrochenen Aufstande eingegangen sey. Die Empörer hatten sich, jenen Briefen zufolge, der ihnen früher abgenommenen und in Rozyny aufbewahrten Gewehre bemächtigt und rückten auf Georgenburg vor, von wo sich bereits viele der Einwohner auf das diesseitige Gebiet geflüchtet hatten. Auf dem Zuge nach Georgenburg sollen die Aufrührer mehrere kleine Städte im Wilnaer Gouvernement verheert und geplündert und einige ihnen entgegengeschickte Kosaken zurückgedrängt haben. Wie man aus Tilsit vernimmt, hätten die Insurgenten sich auch bereits in der Gegend von Tauroggen gezeigt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 27. März. — Nach der neuesten Bestimmung der Verwendung des Bundes-Heeres in Kriegszeiten wird das Contingent der freien

Stadt Frankfurt erst dann ausmarschiren, wenn der Bundestag genöthigt wäre, Frankfurt zu verlassen, außerdem aber als Garnison am Sitze des Bundestages hier verbleiben.

Bei der Anwesenheit Sr. K. H. des Kurfürsten von Hessen am Wilhelmsbade machte der Magistrat von Hanau, mit einem gewählten Ausschuß von Bürgern der Stadt, Sr. K. H. die Aufwartung, dankte dem Kurfürsten im Namen der Bürger für die, seinem treuen Volke geschenkte Verfassung, empfahl die Stadt seinem Schutze, und bat noch insbesondere, daß Se. Königl. Hoh. geruhen möchte, den Aufbau des alten Schlosses zu befehlen, wodurch Leben und Verdienst der ärmeren Volksklasse gereicht würde. Gerührt versicherte der Fürst, daß er eine große Anhänglichkeit für Hanau habe, da er selbst ein Hanauer sey, und gern ihre Wünsche erfüllen würde. Sämmtliche Magistratsmitglieder und die Bürger-Deputaten, die Generale, Staabsoffiziere, Directoren und die beiden Majors der Bürger-Bataillons, wurden zur Tafel geladen. Während der Tafel sagte Se. K. H. zu dem Bürgermeister Eberhard: „Herr Bürgermeister! Ich trinke auf das Wohl der Bürger von Hanau!" Worte, die dann von Mund zu Mund wiederhallten.

Frankreich.

Deputirtenkammer. In der Sitzung vom 24. März verlas zuvörderst Herr v. Murat die nachstehende, Tages zuvor von ihm auf das Bureau niedergelegte Proposition: „Die Bestimmungen des Art. 4 des Gesetzes vom 12. Januar 1816 werden, insoweit sie gegen die Mitglieder der Familie Buonaparte die im 91sten Artikel des Strafgesetzbuches festgesetzte Strafe (nämlich die Todesstrafe), so wie den Verlust aller bürgerlichen Rechte verfügen, hiermit aufgehoben." Am nächsten Sonnabend (26sten) wollte Herr v. Murat seinen Antrag näher entwickeln. Hiernächst wurden die Berathungen über die Proposition des Herrn Baude wegen der Ausschließung der vorigen Königl. Familie vom Französischen Gebiete fortgesetzt. Endlich wurde als zweiter Artikel das nachstehende Amendement des Grafen Gaëtan v. Larochefoucauld mit ziemlich starker Stimmenmehrheit angenommen:

„Art. 2. Die im vorigen Artikel bezeichneten Personen sind gehalten, binnen Jahresfrist, von dem Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes an, alle Güter ohne Ausnahme, die sie in Frankreich besitzen, zu verkaufen, wobei dritten Personen und dem Staate ihre Rechtsansprüche ausdrücklich vorbehalten bleiben. Bis dahin werden die unbeweglichen Güter von der Domainen-Verwaltung administrirt."

Um einem Scheinkaufe vorzubeugen, machte Herr Bouchot den nachstehenden Antrag, welcher von Herrn Marchal unterstützt und als dritter Artikel des Entwurfs mit schwacher Stimmenmehrheit genehmigt wurde:

„Art. 3. Der Verkauf der im vorigen Artikel bezeichneten Güter muß öffentlich und meistbietend geschehen."

Als vierter Artikel wurde der dritte Paragraph der ursprünglichen Proposition des Herrn Baude angenommen; er lautet also:

„Art. 4. Ist der Verkauf der gedachten Güter nicht in der vorgeschriebenen Frist erfolgt, so wird von der Domainen-Verwaltung nach den für die Veräußerung von Staatsgütern bestehenden Formen dazu geschritten."

Der fünfte Artikel ging ohne Weiteres in folgender Abfassung durch:

„Art. 5. Der Verkaufsertrag, so wie die Einkünfte der im zweiten Artikel erwähnten Güter sollen in die Depositen-Kasse geschüttet und demnächst, sammt den aufgelaufenen Zinsen, den Anspruchsberechtigten eingehändigt werden."

Herr Marchal trat hierauf noch mit dem Antrage hervor, die Feier des 21. Januars durch einen besondern Artikel des Gesetzes abzuschaffen. Zwar, meinte er, werde dieser Tag ohnehin nicht mehr gefeiert werden, indessen möchte es schon um deshalb gut seyn, das Gesetz, wodurch die Todtenfeier des 21. Januars eingesetzt worden, ausdrücklich aufzuheben, als die Gerichtshöfe darüber uneinig wären, ob sie an diesem Tage Sitzung halten könnten oder nicht. Die Versammlung genehmigte hierauf den Antrag des Herrn Marchal in folgender Abfassung:

„Art. 6. Das Gesetz vom 19. Januar 1816 über die jährliche Todtenfeier des 21. Januars wird hiermit aufgehoben."

Der ganze Gesetzentwurf ging sodann mit 210 Stimmen gegen 122 durch.

Paris, vom 26. März. — Der König ertheilte vorgestern dem Königl. Preußischen, so wie dem Königl. Baierschen Gesandten, Privat-Audienzen. Gestern präsidirten Se. Majestät im Ministerrathe.

Vorgestern arbeitete der König mit dem Kanzler der Ehrenlegion, Marschall Macdonald, so wie mit den Ministern des Krieges, der Marine, des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten, und ertheilte dem Admiral Cochrane und dem zum Commandanten von Guadeloupe ernannten Contre-Admiral Arnault Privat-Audienzen.

An der auf morgen anberaumten großen Revue auf dem Marsfelde werden 30—40,000 Mann Linientruppen und Nationalgarden Theil nehmen.

Nach dem Berichte des Marschall Soult besteht die Armee aus 3819 Mann Generalstaab; 13,612 Gensdarmerie; 201,431 Mann Linien-Infanterie; 54,873 Mann leichte Infanterie; 16,728 Mann Arbeitern; 49,836 Mann Karabiniers, Dragonern, Jägern, Lanziers und Husaren; 36,382 Mann Artillerie, 8101 Genie, 3748 Militair-Equipagen; Aushebung vom 17. Januar 39,680; zusammen 434,146. Der Kriegs-Minister hat die Armee also gegen sonst um 209,600 Mann vermehrt. Diese kostet jetzt, ungerechnet die Auslagen für eine Fremdenlegion und mehrere andere neue Einrichtungen, 226,033,185 Fr.

Ein Gerücht verspricht uns binnen 14 Tagen einen allgemeinen Friedenstraktat, ein anderes einen Traktat zwischen England, Frankreich und Oesterreich zu Gunsten Polens.

General Clauzel ist vorgestern aus Toulon hier angekommen und wohnte der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wieder bei.

General Belliard ist aus Brüssel hier angekommen, um einige Tage hier zu verweilen.

Die Gesellschaft „Hilf dir und dir hilft der Himmel" wird die Biographien aller Deputirten zur Aufklärung der Wähler herausgeben.

Das Gouvernement hat — nach dem Journal du Commerce — beschlossen, auf der Säule des Platzes Vendome wieder die Bildsäule Napoleons aufstellen zu lassen.

General Berthezène hat, wie der Semaphore de Marseille meldet, am 5ten d. eine Expedition von 4000 Mann nach Belida und Medeah unternommen, die sich aber ohne einen Flintenschuß geendet hat. Selbst die am meisten durch ihre Wildheit bekannten Stämme haben sich freiwillig unterworfen und dem Oberbefehlshaber den Unterwerfungseid geleistet.

Aus Marseille schreibt man unterm 19ten d. M.: „General Pepe lebt hier sehr zurückgezogen. Allem Anschein nach will er sich mit seinen aus Piemontesern, Neapolitanern, Spaniern, Schweizern und sogar einigen Lyonesern bestehenden Gefährten heimlich nach Korsika einschiffen, von wo er leicht nach Italien gelangen kann.

Die Korallenfischerei an der Küste der Regentschaft Algier wird in diesem Sommer wieder für Französische und für unter Französischer Flagge segelnde fremde Schiffe beginnen; die letzteren haben die vor dem Kriege mit der Regentschaft üblichen Abgaben zu entrichten. Der Militair-Intendant der Occupations-Armee in Algier und der Französische Consul in Tunis sind befugt, Erlaubnißscheine für die Korallenfischerei auszustellen; dieselbe wird durch bewaffnete Fahrzeuge beschützt werden.

England.

Oberhaus. Sitzung vom 24. März. Eine von dem Grafen Grey überreichte aus der Grafschaft Down kommende und in einer öffentlichen Versammlung unterzeichnete Bittschrift zu Gunsten der Reform gab zu einer sehr lebhaften Diskussion Anlaß. Zunächst meinte nämlich der Marquis von Londonderry, daß diese Bittschrift nicht einen einzigen achtbaren Namen trage, und daß von 25,000 Freisassen der Grafschaft nur 1300 bei der Versammlung zugegen gewesen seyen. Alsdann gab er sein unverhelenes Erstaunen über die ganze Reform-Maßregel zu erkennen, die man anfangs als gemäßig, angekündigt habe, die jetzt aber als ein Vorläufer von allgemeiner Stimmberechtigung und Abstimmung durch Ballottement sich erweise. Der edle Graf (Grey) habe zwar erklärt, er sey kein Freund dieser beiden Neuerungen, allein bald dürfte die Zeit kommen, in der man ihnen, falls die Reform durchgeht, eben so wie der Anarchie und der Verwirrung, nicht mehr würde widerstehen können. Der Redner ließ sich nun sehr scharf gegen den Einfluß aus, den man sowohl auf das Land als auf das Parlament auszuüben gesucht habe. Der Name des Königs sey gebraucht worden, um eine Mehrheit zu gewinnen und das Volk glauben zu machen, daß es sich den Königlichen Wünschen füge, wenn es für die Bill petitionnire. Auf diese Weise sey jedoch das Volk getäuscht worden, und nur dessen Apathie wäre es zuzuschreiben, wenn nicht auch zahlreiche Bittschriften gegen die Reform eingegangen seyen. Drohungen und Einschüchterungen seyen von allen Seiten gebraucht worden; dazu gehöre namentlich die Ankündigung, daß die gegenwärtigen Minister die Regierung nicht weiter führen könnten, wenn die Bill verworfen werde; das sey etwas Unwürdiges, denn die Maßregel müßte sich durch ihre eigenen Verdienste durchhelfen. Revolutionnair wolle er sie eben nicht nennen, denn ein Mann, wie Graf Grey, der zu der höchsten Aristokratie des Landes gehöre, könne unmöglich eine revolutionnaire Maßregel einbringen; bei alledem dürfte sie aber doch den Sturz der Aristokratie herbeiführen. Aller Berührung und Sympathie des Oberhauses mit dem Unterhause würde dadurch ein Ende gemacht werden, und kein Minister würde im Stande seyn, sich eine Verwaltung zu bilden. Wenn er sehe, wie der Einfluß der Krone durch Herabsetzung mancher Gehalte bis auf 100 Pfd. geschmälert und Alles, was bisher heilig geachtet worden, niedergetreten werde, so fühle er sich gedrungen, gegen jeden Versuch der Art, der nur zu Revolution und Anarchie führen könne, auf das lebhafteste zu protestiren. Graf Grey erhob sich, um dem Marquis zu antworten, und ließ sich in folgender Weise vernehmen:

„Was die Behauptung des edlen Marquis betrifft, daß die Bittschrift die Gesinnungen der Freisassen der Grafschaft Down nicht ausspreche, so wird man wohl nicht erwarten, ich solle diese Grafschaft so genau kennen, wie der edle Marquis. Alles, was ich sagen kann, ist, daß die Bittschrift in öffentlicher Versammlung ohne Opposition angenommen und von 1300 Personen unterzeichnet wurde, die zu den 10 Pfd.-Freisassen gehören. Der edle Marquis sagt, daß kein einziger achtbarer Freisasse der Grafschaft seinen Namen unterzeichnet habe. Ich sehe indessen hier die Namen des Ober-Sheriffs und eines Arztes, so wie den Namen des Herrn Ford, der früher die Grafschaft repräsentirte, nachdem er mit einem Freunde des edlen Marquis auf der Wahl gestanden hatte. Diese Namen widerlegen jene Aussage des edlen Marquis hinlänglich. Ich weiß es recht gut, daß, wenn Bittschriften einlaufen, die den Ansichten gewisser Parlaments-Mitglieder nicht entsprechen, man gewöhnlich einwendet, sie sprächen nicht die Meinung der großen Masse derer aus, von denen nur ein Theil sich unterzeichnet hat;

in solchem Fall entsteht aber die Frage, wie es kam, daß keine Gegen-Bittschriften entstanden? Der edle Marquis will dies durch eine unter den mäßigen Reformisten herrschende Apathie und dadurch entschuldigen, daß man diese Leute auf allerlei Weise getäuscht und irregeleitet habe. Es sind hier Personen gegenwärtig, die den Zustand der öffentlichen Meinung im Lande eben so gut kennen, als ich, und in ihrer Gegenwart behaupte ich, ohne einen Widerspruch zu befürchten, daß es noch niemals eine öffentliche Maßregel gab, die von der öffentlichen Stimme des Landes so allgemein gebilligt worden wäre. Nur Wenige traten gegen sie auf. Was man von Apathie spricht, liefert wenigstens den Beweis, daß das Land im Allgemeinen die Besorgnisse einiger Individuen über die verderblichen Folgen der neuen Bill nicht theilt. — Der edle Marquis spricht ferner von dem Princip der Bill. So gern ich es auch wollte, werde ich mich doch jetzt nicht verleiten lassen, ihm Punkt für Punkt zu folgen, um die Verdienste der Bill herauszuheben. Argumente hat der edle Marquis übrigens nicht vorgebracht, sondern nur Behauptungen und nichts weiter. Er spricht von dem Princip der Bill; und welches ist dieses Princip? Das Princip ist Reform — jene Veränderung, welche der eben so natürliche als unwiderstehliche Wechsel in den menschlichen Angelegenheiten und die allgemeine Stimme der Nation erheischen. Das ist das Princip der in Rede stehenden Maßregel. Wer in den vielen Bittschriften und in andern Anzeichen nicht die allgemeine Stimmung erkennt, der werfe seinen Blick nur auf die letzten Verhandlungen im Unterhause. Vielleicht führt man dagegen die dortige große Minorität an. Wodurch bildete sich aber diese Minorität anders, als dadurch, daß man die Nothwendigkeit irgend einer Reform zugeben mußte? Dem Princip der Bill trat man mithin bei, und es handelte sich nur noch um ihre Form und Ausdehnung. (Nein, nein!) Ich aber sage: Ja, ja! Nur aus diesem Grunde widersetzte man sich der zweiten Lesung, und nicht wegen des Princips der Bill selbst. Der edle Marquis ist auch dieser Meinung; er will eine Reform, nur ist ihm die vorgeschlagene zu ausgedehnt; er will eine allmälige, stückweise Reform. Mit einem Wort, der edle Marquis braucht eine Reform, die Niemand befriedigen, nur den Saamen der Zwietracht im Lande ausstreuen, und endlich zur Annahme einer viel schlechteren, dem Parlament unter weit ungünstigeren Umständen aufgedrungenen Maßregel führen würde. Dann sagt der edle Marquis aber auch, die vorgeschlagene Maßregel würde zu jährlichen Parlamenten, zur allgemeinen Stimmberechtigung und zum Abstimmen durch Kugelung führen, wobei es ihm beliebt, hinzuzufügen, es sey ein großer Trost für ihn, daß er wisse, ich sey gegen diese drei angeblichen Resultate der Bill. Diesen Trost hätte er sich schon lange verschaffen können, denn von jeher erklärte ich mich gegen jährlich neu zu wählende Parlamente, allgemeine Stimmenberechtigung und Abstimmung durch Kugelung. Ferner sagt er, man habe von uns eine gemäßigte Reform verlangt, und diese sey es nicht. Der edle Marquis erinnere sich aber nur, daß ich gleich beim Antreten meines Amtes meine feste Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit einer zwar gemäßigten, aber auch wirksamen Reform zu erkennen gegeben, weil ich eine solche nur als das Mittel ansah, die günstigen Ansichten des besten Theiles der Bewohner des Landes zu gewinnen und dem Parlament sowohl, als der Regierung das öffentliche Vertrauen zu sichern. Als mir, von einer Seite sehr unerwartet, die ausgezeichnete Ehre zu Theil ward, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen, nahm ich mir die Freiheit gegen Se. Majestät zu äußern, daß es mir nicht möglich seyn würde, wirksame und erfolgreiche Dienste zu leisten, wenn ich nicht die Erlaubniß hätte, eine Reform-Maßregel vorzuschlagen. Der edle Marquis, sagt man, habe einen unziemlichen Gebrauch von dem Namen Sr. Majestät gemacht, um auf die öffentliche Meinung zu Gunsten der Bill einzuwirken. Ich denke der edle Marquis wird mich von aller Theilnahme an dergleichen Hülfsmittel ausschließen. Auch wüßte ich nicht, daß einer von uns einen solchen Vorwurf verdient hätte. Da die Minister den Reform-Vorschlag machten, so mußte es, nach den Grundsätzen und Gebräuchen der Verfassung, einem Jeden klar vor Augen liegen, daß Se. Majestät ihn vorher gebilligt hätten, da ohne die Einwilligung und Autorität Se. Majestät die Minister ihn gar nicht machen konnten. Auch waren alle dergleichen Hülfsmittel, wie die erwähnten, gar nicht nöthig, weil ich, auf den Werth der vorgeschlagenen Maßregel gestützt, mit voller Ueberzeugung auf die einstimmige Billigung der ganzen Nation rechnen konnte. Das Haus mag nach allen hier dargelegten Umständen selbst entscheiden, ob man den geheiligten Namen Sr. Majestät jemals gemißbraucht habe. — Der edle Marquis spricht von unseren Drohungen, das Parlament auflösen zu wollen und verlangt darüber von mir eine Erklärung. Ich werde eine solche Erklärung nicht geben; wohl aber stehe ich nicht an, hiermit zu erklären, daß ich mit dieser Bill stehen oder fallen will. Wer wollte es abläugnen, daß in einer so verwickelten und ausgedehnten Angelegenheit, wie die vorliegende, nicht etwas abzuändern seyn sollte; doch das darf ich sagen, daß ich keine wesentliche Abänderung zugeben werde. Unverändert in ihren wesentlichen Bestimmungen muß die Bill stehen oder fallen, und ohne mit einer Auflösung des Parlaments drohen zu wollen, stehe ich nicht an zu erklären, daß ich alle verfassungsmäßige Hülfsmittel benutzen werde, um sie durchzusetzen. — Der edle Marquis meint, ich hätte eine zu große Hochachtung für meinen Stand, — eine Hochachtung die man mir in anderer Zeit fast zum Verbrechen machte — um eine revolutionnaire Maßregel befördern zu wollen. Ich habe diesen Stand immer unterstützt, und werde ihn immer unterstützen, weil

ich ihn zur Aufrechthaltung der Verfassung für nothwendig halte. Ich bin, meiner Stellung nach, und noch mehr durch Neigung und Gewohnheit, ein Mitglied der Aristokratie. Ich beschütze sie aber nur als ein unentbehrliches Mittelglied zwischen Krone und Volk, und weil ihr Fortbestehen zum allgemeinen Besten beiträgt. Liefert sie diese Resultate nicht mehr, so gehöre ich ihr nicht länger an. Um sie zu unterstützen und zu erhalten, entzog ich ihr in der vorgeschlagenen Bill eine Macht, die sie dem Volke gehässig macht und biete ihr die Mittel wieder dar, ein freundliches Verhältniß mit der Nation zu unterhalten und ruhig die Pflichten zu erfüllen, für welche ihr ihre Privilegien bewilligt wurden. Ich werde mich für heute nicht weiter über diesen Gegenstand auslassen, nur konnte ich die Vorwürfe nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, die der edle Marquis den Ministern Sr. Majestät zu machen beliebte. Was die Bittschrift der Freisassen von Down betrifft, so lasse ich sie, wie sie ist. Wenn die Zeit der regelmäßigen Diskussion der Reform-Bill eintritt, werde ich darthun, daß sie von der Stimme des Volks verlangt wird, und mit Sicherheit sowohl, als zum Vortheil aller Klassen angenommen werden kann."

Der Herzog v. Wellington fand sich veranlaßt, der Ansicht des Marquis v. Londonderry beizutreten. Auch er, sagte er, glaube nicht, daß Graf Grey die Absicht habe, eine revolutionnaire Maßregel einzubringen, doch wenn er die im Unterhause vorgelegte Bill näher betrachte, so müsse er gestehen, daß sie jedes vorhandene Interesse des Landes angreife. Zunächst würden an die Stelle derjenigen Männer, denen jetzt die Sorge für das öffentliche Interesse im Parlamente anvertraut sey, ganz andere treten, und darauf könne er nur mit der größten Besorgniß blicken. Natürlich komme ihm nun die Frage, aus welchem Grunde denn Alles dies eigentlich geschehe? „Ich sehe", fuhr er fort, „keinen Grund, um die Verfassung des Parlaments zu ändern. Dasselbe hat sich um das Land sehr wohl verdient gemacht, und ich kann mir nur die Eine vom edlen Grafeen (Grey) angeführte Erklärung geben, daß dadurch eine gewisse, vielleicht auch eine sehr große Anzahl, ja sogar die Majorität von Personen in diesem Lande erfreut werden dürfte. Ich bitte übrigens zu bemerken, daß mir persönlich durch die neue Maßregel keine Nachtheil erwachsen kann. Ich will mich Ewr. Herrlichkeiten nur als ein Individuum darstellen, das Sr. Majestät beinahe ein halbes Jahrhundert gedient hat. Vor 49 Jahren bin ich in den Königl. Dienst eingetreten. Ich habe hohe, Vertrauen fordernde Stellen in der Armee, in auswärtigen Ambassaden und im Rathe Sr. Majestät während 30 ereignißreicher Jahre jener Periode bekleidet und die Erfahrung, die ich im Verlaufe dieser verschiedenartigen Dienste erlangt, legt mir die Pflicht auf, hier zu erklären, daß ich auf die vorgeschlagene Reform nicht ohne die ernstliche Besorgniß blicken kann, daß vom Augenblicke ihre Annahme der Fall unserer Constitution datiren werde." Marquis von Clanricarde sprach noch Einiges für und Lord Farnham gegen die Reform, worauf die Bittschrift, welche zu dieser Diskussion Anlaß gegeben, auf die Tafel gelegt wurde.

London, vom 26. März. — Vorgestern hielten Ihre Maj. die Königin ein großes Lever.

Gestern nahmen der Graf Münster und dessen Gemahlin Abschied von Ihren Majestäten; vorher hatte der Graf eine lange Audienz bei dem Könige. Gegen Abend verließen Ihre Majestäten London und begaben sich nach Windsor.

Im Hof-Journal heißt es: „Wir sind in den Stand gesetzt, zu erklären, daß der König, als er die Nachricht von den getheilten Gesinnungen in Betreff der zweiten Lesung der Reform-Bill empfing, den Grafen Grey sogleich wissen ließ, ihm läge diese Bill so sehr am Herzen, daß er bereit sey, zu deren Unterstützung Alles zu thun, was seine vertrauten Rathgeber ihm anempfehlen würden." Nach Berichten aus Liverpool, Bolton, Birmingham, Brighton und Cambridge ist in genannten Orten die Nachricht von der zweiten Lesung der Reform-Bill mit dem größten Jubel aufgenommen, und mit Glockengeläute und allgemeinen Erleuchtungen gefeiert worden.

Dasselbe Journal vom heutigen Tage meldet: „Der allgemeinen Ansicht ungeachtet, daß eine unmittelbare Auflösung des Parlamentes stattfinden solle, können wir versichern, daß bis gestern Abends spät noch nichts hierüber im Kabinet beschlossen war. Mittwoch Nachmittags berathschlagten die Minister, in wiefern eine Auflösung ihren Einfluß vermehren würde, und wir haben Grund, zu glauben, daß sie einstimmig der Meinung waren, sie würde ihnen eine große Majorität gewähren. Seitdem aber haben sie von Mitgliedern, die sich der zweiten Lesung widersetzten, die Versicherung ihrer Unterstützung bei den Verhandlungen im Ausschusse des ganzen Hauses erhalten, weshalb es nicht unwahrscheinlich, keinesweges jedoch ganz gewiß ist, daß sie das Resultat des Ausschusses abwarten und eine Auflösung des Parlaments erst dann beschließen werden, wenn jenes Resultat gegen sie ausfällt."

Das Verfahren des Ministeriums bei den im Unterhause bald nach dem Beginn der diesjährigen Sitzung statt gehabten Verhandlungen in Bezug auf die finanziellen Angelegenheiten, indem ersteres sich so leicht dazu verstand, die von ihm gemachten Vorschläge aufzugeben oder zu modificiren, hatte der Opposition Muth gemacht, und so kam es denn, daß am verwichenen Freitag, bei der Debatte über die von der Regierung beabsichtigten Veränderung in der Abgabe von Bauholz, die durch ihre gewerblichen Interessen bei der Sache betheiligten Gegner der Maßregel, — obschon Manche unter ihnen der großen Reformfrage persönlich zugethan seyn mögen, — sich doch mit den Ultra-Tories, so wie mit den vormaligen Ministern und deren An-

hängern, verbanden und dadurch eine so zahlreiche Majorität gegen die Minister bewirkten, daß diese, unter andern Umständen, sich wohl hätten veranlaßt finden können, von ihrem Amte abzutreten. Allein der öffentliche Sinn ist so fest auf die Durchsetzung der alles Andere weit überwiegenden Reformmaßregel gerichtet, daß die Nation es als einen Verrath ansehen würde, wenn das Ministerium wegen jener erlittenen Niederlage in einer Angelegenheit von verhältnißmäßig geringer Erheblichkeit zurücktreten wollte. Freilich würde selbst ein jedes andere Ministerium unter den jetzigen Umständen sich zu einer Reformmaßregel entschließen müssen, aber man hat nun einmal den Sinn darauf gesetzt, nicht weniger nehmen zu wollen, als die Regierung einmal angeboten hat, und ist fest entschlossen, im Fall das Unterhaus aufgelöst werden müßte, ein neues zu wählen, welches den Plan mit einer großen Mehrheit durchführen soll. Nun sagen aber Manche, wenn die Nation das kann, wozu bedarf es der Reform? Hierauf dient als Erwiederung, daß dasjenige, was sich in Zeiten der Begeisterung thun läßt, keine Regel für gewöhnliche Fälle abgeben kann. Es hat sich bereits ein Verein gebildet, welcher es über sich nimmt, über den Charakter und die Ansprüche eines jeden Kandidaten Auskunft zu geben; viele Rechtsgelehrte haben sich erboten, dem Volke unentgeltlich mit Rath und That behülflich zu seyn; und die Presse ist im ganzen Lande in der höchsten Thätigkeit. In Zeiten wie diese haben Eigennutz und Selbstsucht wenig Herrschaft über den Menschen; und diejenigen, welche nur nach den kleinlichen Grundsätzen handeln wollten, von denen sonst fast immer die Wähler geleitet werden, würden so genau bewacht werden, daß ihr Verfahren und dessen Motive sogleich aufgedeckt und durch den öffentlichen Unwillen bestraft werden würde. Die Art, wie sich die öffentliche Stimme bei vielen hundert gehaltenen Versammlungen ausdrückt, bürgt dafür; in Städten, wie in den Grafschaften, drängen sich die reichsten Leute mit den Mittelklassen hinzu, der Regierung ihren Beifall zuzurufen; die Sprache, die da geredet wird, ist fest, wie sie freien Männern geziemt, aber gelassen, friedfertig, voller Liebe zum edlen Monarchen und voller Achtung vor der Verfassung des Landes. Der Pöbel hält sich entweder ganz ruhig oder giebt es gern zu, daß denen keine Stimme gegeben werden soll, die dem Staate durch ihren Besitz keine Bürgschaft dafür zu leisten vermögen, daß sie solche nicht mißbrauchen werden. Es sind indessen seit Kurzem mehrere Bittschriften gegen Reform oder doch gegen die Reform, wie solche vorgeschlagen ist, erschienen, worin diese als revolutionair bezeichnet wird, unter anderen eine, welche mehrere der vornehmsten hiesigen Kaufleute und Banquiers unterzeichnet haben. Sie rühren indessen alle von Leuten her, die bei dem Vorgeschlagenen persönlich leiden würden, von Burgfleckeneigenthümern und Händlern, Stimmenverkäufern und Stimmenkäufern, Directoren der Bank oder der Ostindischen Gesellschaft und von anderen Personen, die für ihre Monopolien zittern. Auch haben die Anti-Reformer nirgends eine öffentliche Versammlung zu berufen gewagt.

Niederlande.

Brüssel, vom 27. März. — Auf das Gerücht, daß Oberst Borremans an einem öffentlichen Orte die Absicht zu erkennen gegeben, mit seinem Regimente die Ansprüche des Prinzen von Oranien auf Belgien zu unterstützen, begab sich ein Volkshaufe nach seiner Wohnung und verlangte seine Verhaftung, die auch bald darauf durch einen Polizei-Kommissar, der von einem Offizier begleitet war, statt fand. — Alles war hier deshalb in Bewegung. Das Volk rottete sich, empört über die Treulosigkeit des verhafteten Borremans zusammen und sprach sich energisch darüber aus, daß der Verrath gerächt werden müsse. Um drei Uhr Nachmittags herrschte überall Unruhe und Angst vor dem, was geschehen würde: überall bildeten sich Gruppen, überall Wuthgeschrei. Vor dem Gefängniß der Petits-Carmes war der stärkste Auflauf. Noch zeigte man jedoch keine feindliche Absichten. Gegen Abend erst bildeten sich Kolonnen, die mit der Brabanter Fahne mehrere Quartiere durchzogen, und sich zuletzt zum Regenten begaben, um von ihm die Bestrafung des Verräthers zu verlangen. Der Regent trat auf den Balkon, redete die Menge an und bat sie freundlich, alles ruhig abzuwarten, er stände dafür, daß Gerechtigkeit geübt werden würde. Das Volk jauchzte ihm zu, folgte aber seinem Rathe nicht, sondern kehrte nach dem Gefängnisse zurück. Die Bürger-Garde war jetzt hier in Schlachtordnung aufgestellt. Das Volk suchte unter gräßlichem Geschrei sie zu überwältigen: sie widerstand mit Festigkeit, und brachte es bloß durch ihre passive Haltung dahin, den Haufen zu bemeistern. Der Bürgermeister und die Offiziere redeten zu den Leuten, und versprachen ihnen, wie der Regent, schnelle und strenge Justiz. Es gelang ihnen, von bewaffneten Bürgern unterstützt, die Wüthenden, wenn auch nicht zu beschwichtigen, doch aufzuhalten. Bald aber stieg, durch diese vergebliche Versuche aufgereizt, ihre Wuth noch höher: sie wollten nach der Elisabeth-Kaserne stürzen und die Jäger von Borremans um Hülfe anrufen; aber der größte Theil derselben hatte sich bereits unter das Volk gemischt. Auf diesem Wege scheint die Menge auf den Gedanken gekommen zu seyn, sich zur Redaction des Vrai Patriote zu begeben. Die Thüren wurden eingeschlagen: einige Bürger-Gardisten stürzten hinein, und hielten, um das Volk zu erschrecken, ihre Bajonette vor. Einer oder zwei Bürger wurden im Tumulte verwundet: Ein Kampf war dem Ausbruche nahe, als zum Glück mehrere Jäger von Chasteler mit ihrem Anführer herbeieilten, und ein größeres Unglück verhüteten.

Die Jäger von Borremans sind wüthend über die Verrätherei ihres Obersten. Sie haben erklärt, daß

sie, um ihre Gesinnung an den Tag zu legen, sämmtlich der Nationalassociation beitreten wollten.

An mehreren Stellen sind die Freiheitsbäume ausgerissen worden. Die Jäger und das Volk haben sie wieder eingepflanzt.

Der Regent hatte vernommen, daß in dem Lanzier-Regiment zu Mecheln kontrerevolutionnaire Umtriebe gemacht würden. Er schickte sogleich mit unumschränkter Vollmacht, zu strafen und zu belohnen, den Brigadegeneral Chasteler dahin ab. Das ganze Komplott scheint sich jedoch nur auf einen Offizier von höherm und vier von untergeordnetem Range zu beschränken.

Ein Offizier von Rang soll gestern mit dem Auftrag abgereist seyn, zwei Generale, welche in Verdacht stehen, mit dem Feinde im Einverständnisse zu seyn, zu verhaften. Mehrere Staabsoffiziere verlassen heute die Stadt.

Die Feindseligkeiten sollen zwischen den Unsrigen und den Holländern auf der Grenze des nördlichen Brabant wirklich ausgebrochen seyn. Gestern ist Artillerie dahin abgegangen. General Niellon ist zu seinen Freiwilligen abgereist.

Die National-Association hat folgendes Manifest an die Belgier erlassen: Belgier, Landsleute, Freunde, Brüder! Es giebt Augenblicke, in denen die Ehre einer Nation nur durch die laute Offenbarung des Volkswillens gerettet werden kann. Dieser Augenblick ist für die Belgier gekommen. Reihet euch unter die Fahnen des Septembers, das Vaterland kann nur durch Einigkeit gerettet werden. Alle Bürger müssen die Regierung unterstützen, damit sie stark werde und das Werk der Revolution beende. Unsere Repräsentanten haben die Ausschließung der Nassauer ausgesprochen: dennoch arbeiten Intriganten für das verhaßte Geschlecht. Unsere Repräsentanten haben die Unabhängigkeit des Landes ausgesprochen: durch zu langes Vertrauen ist die Unabhängigkeit gefährdet worden. Ließen wir uns von Fremden einen Fürsten aufdrängen, so wäre unsere Unabhängigkeit nur ein Hirngespinst, unsere Revolution verlorne Zeit, verlornes Blut. Laßt uns Belgier seyn und die Revolution beenden, wie wir sie angefangen haben — allein. Darum müssen wir zum Kriege gerüstet seyn. Krieg mit denen, welche noch einen Theil unseres Gebietes besetzt halten. Krieg, um dem unseligen Zustande ein Ende zu machen, der uns den Segen des Friedens vorenthält, und mehr, als der Krieg selbst, den Handel, Ackerbau, und die Industrie lähmt. Krieg, um die Last der Holländischen Schuld fortzuschleudern, die Zerstückelung des Landes zu verhüten, und ewiger Schmach zu entgehen. Krieg, um alle Bestechungsversuche mit der Wurzel auszurotten, es ist Zeit, Eisen gegen Gold zu bieten. Krieg endlich, um die Lösung aller Schwierigkeiten zu erleichtern. Fürchte Niemand die Einmischung der fremden Mächte. Könnten sie, unsere Freiheit wäre längst vernichtet. Die Polen kämpfen mit den unzähligen Heeren der Russen. Wir haben es nur mit Holland zu thun. Die Anhänger der Familie, welche Belgien 15 Jahre lang zu Gunsten Hollands unterdrückt hat, versuchen, durch unsere Langmuth ermuthigt, uns den Prinzen von Oranien zurückzugeben. Das Volk hat allen Aufforderungen geantwortet: keinen Nassauer mehr! Belgier, der Augenblick ist da. Eine Association hat sich in Brüssel und in den Provinzen gebildet, um jeden Preis die Unverletzlichkeit des Gebietes, die Unabhängigkeit der Nation und die ewige Ausschließung der Nassauer zu behaupten. Kommt und schließt euch diesem heilsamen Unternehmen an. Belgier, nur auf uns laßt uns zählen. Die Freiheit wird genommen, nicht erbeten. Gehorsam der Konstitution, Achtung für Eigenthum und Ordnung. Es lebe Belgien! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Unabhängigkeit.

Das Comité der Association hat sich zur Erleichterung ein Ersatz-Comité beigesellt, welches ebenfalls aus 15 Mitgliedern besteht. Dazu gehören: Ch. Rogier, Seron, Vandeweyer, Nicolay und L. Jottrand.

Gent, vom 26sten März. — Die Anhänger der alten Dynastie haben von neuem durch ihre Versuche Anlaß zu traurigen Auftritten gegeben. Ein Korporal der Munizipalgarde war vor einigen Tagen von einem Manne aus dem Freikorps der Schiffer gemißhandelt worden und gestern in Folge dessen gestorben. Die Municipalgarde gerieth bei dieser Nachricht in Aufregung; einige stürzten vor das Antwerper Thor, um mit den Schiffern zusammenzutreffen. In der Gegend der alten Citadelle begegnet ihnen ein Schiffer, und ruft: Es lebe der Prinz von Oranien! Sogleich bildet sich eine Gruppe um ihn herum, das Volk ergreift ihn und ruft: Es leben die Belgier! Nieder mit den Verräthern, nieder mit den Orangisten! Um 4 Uhr begiebt sich ein starker Haufe nach einem Keller auf dem Kornmarkte, wo der Gardist verwundet worden war, und zerbricht daselbst Fenster und Gläser. Der Kommandant der Bürgerwache befreit das Haus und beredet die Soldaten, welche unter dem Volke waren, sich in ihre Kasernen zu begeben. Aber die Menge nahm immer mehr zu, ihre Haltung wurde immer drohender. Es ward Generalmarsch geschlagen, die Garnison stand im Augenblick unter den Waffen. Alle Posten wurden verstärkt, eine Kolonne marschirte nach dem Markt. Schon war das Haus des Herrn Prevost erbrochen, schon wurden die Meubel, unter dem Geschrei: Alles, was diesem Orangisten gehört, muß vernichtet werden, aus den Fenstern geworfen! Die Generale Duvivier und Wauthier eilten herbei. Das Volk zog sich vor den Truppen zurück. Auf der andern Seite eilte es aber in das Haus des Herrn Steven, Herausgeber des Journal de Gand, zertrümmerte in einem Augenblick alle Meubels und Druckpressen.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 80 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 6. April 1831.

Niederlande.

(Beschluß.) Nichts wurde weggenommen, alles in das Wasser geworfen. Die Behörde konnte hier nichts mehr verhindern. Erst später wurden die Straßen gesperrt, und der Zugang verwehrt. Gegen 9 Uhr legte sich der Tumult, das Haus wurde leer, die Menge verlief sich. Auch auf einer anderen Seite der Stadt suchte man Unruhen zu erregen. Ein Bürger ist dabei unglücklicherweise von einem Soldaten, der in dem Wahne stand, man wolle ihn entwaffnen, getödtet worden. Um 11 Uhr war alles so ruhig, wie gewöhnlich. Die Patrouillen zogen die ganze Nacht durch die Stadt. Alle Behörden haben die größte Unerschrockenheit und Thätigkeit gezeigt, und ihnen Pflicht mit lobenswerther Mäßigung erfüllt. Wenn die besseren Bürger selbst die Ordnung wollen, hat man nie etwas zu fürchten.

Der Divisions-General Baron Duvivier hat folgende Proklamation erlassen:

Genter! Ihr habt euch immer als gute Bürger, als wahre Patrioten betragen. Gestern habt ihr euch zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen, welche die Moral und die Gesetze gleich sehr verdammen. Genter! Ihr habt euch von Verräthern verführen lassen. Der wahre Patriotismus besteht in der Achtung für das Gesetz. Stoßt sie zurück, die euch zu Gewaltthaten verleiten wollen, es sind eure bittersten Feinde. Sie wollen die Anarchie, die Anarchie würde uns zum Untergange führen. Genter! Wir haben die Revolution begonnen, um die Unverletzbarkeit der Person und des Eigenthums zu heiligen. Ich werde diesen Grundsatz, wenn ihr nicht so klug seyn wollt, ihn von selbst zu achten, mit Gewalt der Waffen zu behaupten wissen.

Italien.

Der Oester. Beob. enthält Folgendes: Das mobile Corps des K. K. Feldmarschall-Lieutenants Baron Geppert war am 24. März zu Forli eingerückt, seine Avantgarde stand am Ronco. Auf dem Marsche von Bologna bis dahin waren die K. K. Truppen überall mit Freuden empfangen worden. Bei den Insurgenten, die ihren Rückzug gegen Rimini nahmen, begann die Desertion. In Imola waren funfzig derselben, nachdem sie ihre Gewehre verkauft hatten, entwichen. Vermöge eines Berichts des Feldmarschall-Lieutenants Baron Geppert aus Cesena, hatte seine Avantgarde die sich eilig zurückziehenden Insurgenten endlich am 25sten Nachmittags vor Rimini erreicht und nach einem kurzen, aber entscheidenden Gefechte sich dieser Stadt bemeistert. Es war schon halb 6 Uhr Nachmittags, als der General Baron Mengen die Insurgenten in einer von der Natur begünstigten Stellung fand, die sie mit etwa 1500 Mann und 4 Geschützen hielten. Er ließ sie sogleich durch seine Avantgarde, aus einer halben Compagnie Kaiser Jäger und einer halben Escadron Lichtenstein Husaren bestehend, angreifen und diesen Angriff mit Geschütz und einer die linke Flanke der Stellung bedrohenden Bewegung unterstützen, worauf sich die Insurgenten in die Vorstadt von Rimini zurückzogen, wobei die obenerwähnte Avantgarde sie so ungestüm verfolgte, daß mehrere Abtheilungen ganz auseinander gesprengt und größtentheils niedergemacht wurden. In der Vorstadt von Rimini faßten die Insurgenten noch einmal Posto. Der General Baron Mengen ließ selbe mit dem beihabenden Geschütze heftig beschießen, worauf der Feind die Vorstadt verließ und sich in die Stadt warf, deren Eingang barricadirt und stark besetzt war, von den Jägern aber sogleich stürmend genommen ward. — Rimini ward sofort mit großer Hast von den Insurgenten geräumt, und von den Kaiserl. Truppen besetzt, deren Vorposten noch eine halbe Meile vorrückten. Die Insurgenten haben eine Menge Todte zurückgelassen, und ein Paar hundert Gefangene, worunter mehrere Offiziere, verloren. Von den K. K. Truppen ist der Oberlieutenant Kamisch von Lichtenstein Husaren geblieben, dann die Hauptleute Mathia und Burla von den Jägern, und der Rittmeister Fürst Liechtenstein leicht blessirt. Auf den folgenden Tag beabsichtigte der Feldmarschall-Lieutenant Baron Geppert die Insurgenten mit der Avantgarde und mit einer von Savigliano aus operirenden Kolonne zu verfolgen, seine übrigen Truppen aber bei Rimini zu sammeln.

Neapel, vom 14. März. — In der Armee und namentlich in den Militair-Commando's der Provinzen haben zahlreiche Beförderungen statt gefunden. Der König hat den General Escamardi nach den Abbruzzen geschickt, um diese Provinz vor dem Weiterumsichgreifen der im benachbarten Kirchenstaate ausgebrochenen Unruhen zu schützen. Zugleich ist eine mobile Kolonne von Truppen der verschiedenen Waffengattungen unter Anführung des Obersten Casella dahin abgegangen.

Florenz, vom 22. März. — Ein Haufen von 25 Abenteurern, aus Korsika kommend, ist am 20sten auf Fischerböten an drei verschiedenen Punkten der Küste von Massa gelandet und hat sich nach der kleinen Toskanischen Grenzstadt Pietrasanta gerichtet, wo die Ankömmlinge aber bald von den dort anwesenden Truppen und den Bürgern zum Theil gefangen genommen, zum Theil zur Flucht in die Gebirge gezwungen wurden. Die Ruhe im Großherzogthum ist übrigens keinen Augenblick weiter gestört worden, und man

glaubt, daß dieser verunglückte Versuch und die an der ganzen Küste kreuzenden Sardinischen Kriegsschiffe jedem fernern Angriffe ein Ziel setzen werden. — Die Oesterreicher sind am 21sten d. ohne Widerstand in Bologna eingerückt. Der General Zucchi hatte mit seinen Truppen die Stadt verlassen, und man glaubt, daß die Italiener sich bei Ancona zusammenziehen werden, um das Glück der Waffen zu versuchen. Die Citadelle von Ancona ist, der Versicherung erfahrener Militairs zufolge, stark durch ihre Lage und Befestigung und soll bei muthiger Vertheidigung einen längern Widerstand leisten können. Eine Abtheilung Oesterreichischer Truppen soll indessen schon ihren Weg dorthin genommen haben, während man morgen den Durchmarsch einer andern durch Florenz erwartet, welche sich nach Rom wenden soll, um die bei Acquapendente, Bolsena u. s. w. stehenden Insurgentenhaufen anzugreifen und die Communication zwischen Rom und dem obern Italien zu sichern.

Miscellen.

Das Preußische Militair-Wochenblatt No. 768 und 769 enthält eine von sachkundiger Hand entworfene, sehr detaillirte Darstellung der verschiedenen Bewegungen, Operationen und Gefechte, sowohl des Russischen als des Polnischen Heeres, von Anfang des Krieges bis nach der denkwürdigen Schlacht von Grochow (24. und 25. Februar.) Diese Darstellung läßt dem militairischen Talent und der Tapferkeit beider kriegführenden Partheien volle Gerechtigkeit widerfahren und ist überhaupt von der Art, daß sie für junge Militairs höchst unterrichtend und belehrend, für Freunde und Kenner der Kriegskunst und Kriegsgeschichte aber von großem Interesse seyn muß.

Die einst so berühmte Schauspielerin Mad. Händel-Schütz hat die Bühne gänzlich verlassen, und hält in Halle Vorlesungen über die Geburtshülfe.

Breslau, den 5. April. — Auf dem am 26sten vorigen Monats beendigten diesjährigen Lätare-Markt befanden sich 1154 Feilhabende, unter ihnen: 51 Händler mit baumwollenen Waaren, 40 Bandhändler, 52 Böttcher, 13 Stahl- und Eisen-Waaren-Händler, 13 Händler mit gebackenen Obst, 57 Gräupner, 16 Horn-Drechsler, 13 Holzwarenhändler, 24 Conditors und Pfefferküchler, 15 Kammmacher, 16 Kürschner, 14 Kurzwaarenhändler, 13 Korbmacher, 130 Lederhändler, 143 Leinwandhändler, 11 Putzhändler, 23 Schnittwaarenhändler, 202 Schuhmacher, 11 Spitzenhändler, 13 Strumpf-Fabrikanten, 30 Tuch-Fabrikanten, 83 Töpfer, 24 Tischler. Von den Verkäufern waren von hier 382, aus andern Städten Schlesiens 701, aus andern Provinzen der Monarchie 34, aus Sachsen 15, aus den Oesterreichischen Staaten 22.

Die verkäuflichen Waaren wurden in 399 Buden, in 336 Schragen, auf 130 Tischen und auf 289 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 45 männliche, und 30 weibliche, überhaupt 75 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 14, an Altersschwäche 3, an Krämpfen 24, an Schlagfluß 3, an Lungen- und Brustleiden 9.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 21, von 1 — 5 J. 19, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 4, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 2, von 50 — 60 J. 9, von 60 — 70 J. 7, von 70 — 80 J. 3.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1412 Schfl. Weizen, 2069 Schfl. Roggen, 1377 Schfl. Gerste und 776 Schfl. Hafer.

Der diesjährige Honig-Markt am grünen Donnerstage zeichnete sich durch die Menge von Honig aus, welcher feil geboten wurde. Es sind 283 Verkäufer gezählt und unter diesen keine Ausländer bemerkt worden.

Der heutige Wasserstand in der Oder am Ober-Pegel ist 16 Fuß 11 Zoll.

Im vorigen Monat sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 167 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 55 Schiffe mit Brennholz und 238 Gänge Bauholz.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Die wegen Mitwissenschaft resp. Theilnahme an gewaltsamen Diebstählen verdächtige, früher schon zweimal in Criminal-Untersuchung gewesene, unten näher bezeichnete verehelichte Fleischers-Frau Christiane Herzog, hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Monat September v. J. von hier entfernt, ohne daß bis jetzt ihr Aufenthalt ermittelt werden konnte. Da sich nun durch die wider dieselbe vorhandenen Verdachtsgründe deren Verhaftung rechtfertiget, so werden alle resp. Militair- und Polizei-Behörden hierdurch ergebenst ersucht, auf dieselbe zu vigiliren, sie im Betretungsfalle zu arretiren und an das unterzeichnete Inquisitoriat gegen Erstattung der Kosten abliefern zu lassen. Breslau den 30. März 1831.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement. 1) Familien-Namen, Herzog, geb. Gerstmann; 2) Vornamen, Christiane; 3) Aufenthaltsort, unbekannt; 4) Religion, evangelisch; 5) Alter, 30 Jahre; 6) Größe, mittlerer; 7) Haare, blond; 8) Stirn, schmal und flach; 9) Augenbraunen, blond; 10) Augen, blau; 11) Nase, grade und spitzig; 12) Mund, gewöhnlich; 13) Zähne, oben eine Lücke; 14) Kinn, rund; 15) Gesichtsfarbe, blaß; 16) Gesichtsbildung, rund; 17) Gestalt, mager; 18) Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, einige Sommerflecken; und kann nicht schreiben. Bei ihrer Entfernung von hier trug dieselbe eine hellrothe Jacke und ein weißes blau geblumtes Kleid.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Regierung wird der ausgetretene Kantonist August Ferdinand Robert Knobloch aus Kapsdorf, Trebnitzer Kreises, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit seinem 19ten Lebensjahre bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr in die Königlich Preußischen Lande binnen 3 Monaten hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung hierüber ist ein Termin auf den 19ten May a. c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Grafen von Poninsky im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, worin sich derselbe zu melden hat. Im Unterlassungsfalle wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, so wie auch des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens, erkannt werden.

Breslau den 21sten Januar 1831.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Die im Neumarktschen Kreise gelegenen Rittergüter Mösendorf und Polnisch-Baudis, der verehelichten Rittmeister Münchow geborne v. Perckenau gehörig, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe des erstgenannten Guts beträgt 30,977 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf., und die des letztgenannten Guts 29,930 Rthlr. 1 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 19. July, am 22sten October 1831, und der letzte Termin am 21. Januar 1832 Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Hrn. Schlobrügge im Parteien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hiedurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote nach ihrer Wahl auf beide Güter zusammen oder auf jedes einzelne der genannten Güter zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 3. Februar 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Proclama.

Von dem Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz zu Glogau, wird hierdurch bekannt gemacht, daß in desselben Hypotheken-Buche ein gemeinschaftliches Hypothekenblatt für die Glogauer Cämmerei-Vorwerke 1) Klein-Gräditz mit Zubehör, 2) Guhlau, 3) Höckricht, 4) Gros Vorwerk und 5) Klein-Vorwerk, auf den Antrag des Magistrats zu Glogau dessen Cämmerei diese im Fürstenthum Glogau und dessen Glogauer Kreise gelegenen Vorwerke, zufolge Attest's der Königl. Regierung zu Liegnitz, nach dem Steuer-Cataster und nach ihren Acten schon seit 1740 eigenthümlich besitzet, angelegt werden soll. Es wird daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung oder seinen Ansprüchen die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten und spätestens bis zum 31sten May 1831 schriftlich oder im Partheien-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts bei dem ernannten Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Gellhorn zu seiner Vernehmung anzumelden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben, zugleich aber die darüber sprechenden Urkunden originaliter beizubringen. Dem Publikum wird zugleich eröffnet: 1) daß diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Frist melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Real-Rechts eingetragen werden sollen; 2) daß die sich nicht Meldenden ihr vermeintes Realrecht gegen den Dritten, im Hypothekenbuch eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können, und in jedem Fall mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen müssen; 3) daß aber denjenigen, welchen eine bloße Grundgerechtigkeit (Servitut) zusteht, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts Thl. 1. Tit. 22. § 16. 17. und nach § 58. des Anhangs zum Allgemeinen Landrecht zwar vorbehalten bleiben, ihnen jedoch auch frei steht, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Glogau den 21sten Januar 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Bekanntmachung.

Den 26sten April d. J. soll die der hiesigen Kämmerei gehörige, vor dem Oderthore hinter dem Schießwerder und bis zum Rosenthaler Damm gelegene Hutung, in neun besondern Abtheilungen oder auch im Ganzen, im Wege der Licitation auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen gedachten Tages früh um 10 Uhr auf dem hiesigen Fürstensaale zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau den 24sten März 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Verkauf von Mehl und Kleien.

Montag den 11ten April d. J. Vormittags 10 Uhr werden in unserm Geschäftszimmer 2 Schfl. 3/4 Mtzn. Weitzenmehl, 237 Schfl. 3/4 Mtzn. Mengemehl, und 29 Scheffel 14 1/4 Mtzn. Kleien Preußisch Maas, diesjährigen Zinsguts, meistbietend veräußert werden. Indem wir Kauflustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig: daß der Meistbietende bis zum Eingange des höhern Orts zu ertheilenden Zuschlags an sein Gebot gebunden bleibt und daß ein Drittheil des Meistgebots am Termine, entweder baar oder mit anderweitiger annehmbarer Sicherheit als Caution zu leisten ist. Die übrigen Bedingungen sind von heute ab bei uns einzusehen. Strehlen am 15ten März 1831.

Königliches Rent-Amt.

Proclama.

Das dem Buchbinder Gärtner jun. gehörige sub Nro. 121. auf dem Sande hieselbst gelegene Haus und Garten nebst dem dazu gehörigen Acker von 17 Morgen Preuß. welche Realitäten den 6ten November 1830 auf 4046 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in drei Terminen, nämlich 1) den 1sten Februar 1831, 2) den 6ten April 1831, 3) den 6ten Juny 1831, von denen der letzte peremtorisch ist, öffentlich veräußert werden; wir laden zu selbigem Kauflustige mit dem Bemerken vor, daß der Zuschlag nach eingeholter Genehmigung von Seiten der Realgläubiger unter den in unserer Registratur einzusehenden Bedingungen erfolgen soll. Gleiwitz den 6ten November 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit in Gemäßheit der §. §. 422. und 424. Theil 2. Tit. 1. des allgemeinen Landrechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Gastwirth Joh. Gottfried Pätzoldt hierselbst und seine Ehefrau Rosine Helene geborne Gräf, laut Verhandlung vom 21sten April 1830 die hier zwischen Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft rücksichtlich des Grundeigenthums ausgeschlossen haben.

Freiburg den 15ten März 1831.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

In dem Hypothekenbuche des adlichen Guts Hammer, im Bomster Kreise, des Großherzogthums Posen gelegen, sind Rubr. III. für die Gebrüder Alexander und Janusius v. Mielęcki No. 10. 10,500 Rthlr. ex decreto vom 29sten Juny 1799 und No. 11. 1592 Rthlr. 8 Gr. in Folge Decrets vom 18ten September 1800 eingetragen worden. Beide Posten sind bezahlt, die Schuldinstrumente darüber aber, vom 15ten April 1799 und resp. vom 10ten April desselben Jahres verloren gegangen und es ist daher von dem Besitzer des Guts Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath v. Schütze, das öffentliche Aufgebot in Antrag gebracht. Es werden demnach alle welche an die gedachten Forderungen oder die darüber ausgestellten Documente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert: ihre Forderungen im Termine den 17ten Juny a. c. vor dem Herrn Assessor Baron von Collar hieselbst anzugeben und zu verificiren, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die zu löschenden Posten und die darüber ausgestellten Instrumente werden präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt und die Löschung beider Posten verfügt werden. Als Mandatarien bringen wir den Justiz-Commissarius Röstel, P. C. v. Wronski und Justiz-Commissions-Rath Hünke hieselbst in Vorschlag.

Meseritz den 10ten Februar 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Aufgebot eines Hypotheken-Capitals.

Alle Diejenigen, welche an das auf der Freistelle No. 41 in Schleibitz für den Erbsaß Johann Liebich in Klein Peterwitz den 3. December 1802 eingetragene Capital von 160 Rthlr. irgend einen Anspruch als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand-Inhaber oder aus einem andern gesetzlichen Grunde haben, werden aufgefordert, selbige binnen 3 Monaten und spätestens den 13ten May 1831 Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie allen Ansprüchen an dieses Grundstück werden für verlustig erklärt werden, auch die Löschung der Post eintreten wird.

Oels den 16. December 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Rosina Elisabeth Oehmelt, verehel. Böer, und deren Ehemann, der Brauermeister Carl Ignatz Böer zu Schwentnig, Nimptschschen Kreises, haben die daselbst nach Wenzeslaischen Kirchenrechte stattfindende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Strehlen den 15ten März 1831.

Das Gräfl. von Zedlitz-Trützschlersche Justiz-Amt der Fidei-Commiß-Herrschaft Schwentnig.

Subhastations-Anzeige.

Zum öffentlich nothwendigen Verkauf der auf 438 Rthlr. 10 Sgr. ortsgerichtlich gewürdigten Johann Ignatz Geislerschen Freistelle zu Ober-Grädiß

Schweidnitzer Kreises, steht ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 14. Juny um 10 Uhr auf dem Schlosse in Ober-Grädiß an, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Schweidnitz den 11ten März 1831.

Das Adlich von Dresky Ober-Gräditzer Gerichts-Amt.

Bau-Verdingung.

Nach dem Beschluße Einer Königl. Hochlöblichen Regierung soll die Erbauung dreier neuer kleinen Schleußen, auf dem Königl. Domainen-Amte Rothschloß, incl. dem darzu mit zu liefernden Bauholze, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist Terminus licitando auf Montag den 18ten April a. c. von Morgens um 8 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr, in Rothschloß auf dem dasigen Schlosse anberaumt, wozu Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Königl. Regierung die Wahl unter den Mindestfordernden sich vorbehält, auch die Mindestfordernden im Termin sogleich 1/3tel ihres Gebots, als Caution baar zu erlegen haben. Der desfallsige Kosten-Anschlag ist in Rothschloß beim Herrn Rentmeister Sommer daselbst zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Reichenbach den 28sten März 1831.

Biermann, Königl. Bau-Inspector.

Specerei-Waaren-Auction.

Freitag den 8ten April Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, werde ich auf der Nicolaistraße No. 74, grade über den 3 Eichen

mehrere 1000 Pfd. reinschmeckenden Mittel-Caffee,
eine Partie bittre Mandeln in Seronen, und
eine Parthie Cacao
} nach Belieben versteuert oder unversteuert.

ferner: 2 Booth feinstes Oel,
eine große Parthie diverse schöne Wasch-Schwämme,
eine große Parthie ächten Mokka-Caffee,
eine große Parthie O. E. Blau und noch andere Gegenstände in nicht zu großen Cavelingen meistbietend gegen baare Bezahlung in Courant versteigern.

C. A. Fähndrich.

Anzeige.

Die Oel-Fabrik zu Wallisfurth bei Glatz offerirt feinstes raffinirtes Rüböl stets 1/4 Rthlr. wohlfeiler als inländische Concurrenten solches von außerhalb der Provinz zu beziehen im Stande sind.

Verkauf oder Verpachtung.

In Oswitz am Eingange des Dorfes ist die vorzüglich gut gelegene Fischerstelle, so neu gebaut worden, zu verkaufen oder zu verpachten. Außer dem Anrecht an die Ueberfuhr gehören an sechs Morgen des fruchtbarsten Ackers und drei Kühe zu halten dazu. Der Garten enthält gute Obstbäume.

Weitzen, Gerste, Hafer, Roggen, Spiritus, rother und weißer Klee-Saamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Merino-Stähre-Verkauf.

Ich schmeichle mir daß meine Heerde eine der feinsten, der reichwolligsten und gesundesten in ganz Schlesien und rein von allen Mestitzen erhalten ist. Die alljährlichen empfangenen Wollpreise und der schnelle Absatz meines Zuchtsviehes beweißt solches.

Aus jener biete ich 1 und 2jährige Stähre zum Verkauf aus; hinzufügend, daß ich mir die vielbesprochene Preiserniedrigung für edle Stammthiere gleichfalls gefallen lassen muß.

Pischkowitz bei Glatz am 28sten März 1831.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Obrist-Lieut.

Mastvieh-Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt zu Hohenfriedeberg bei Striegau bietet 10 Mast-Ochsen und 100 Stück fette Schöpse zum Verkauf.

Zu verkaufen.

Der vor dem Schweidnitzer Thor in der Gartenstraße Nro. 31. gelegene Garten ist aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufgesuch.

Das Dominium Kalinowitz bei Groß-Strehlitz, wünscht noch eine Parthie Rapps oder Rübsen zu kaufen, und ersucht bei Uebersendung von Proben die Bemerkung des billigsten Preises.

Dasselbe bietet frische Esparcett-Saat den Scheffel zu 2 1/2 Rthlr. an.

100 Stück

ganz große, und ausgemästete, bis 40 Stein Fleisch schwere Ochsen stehen hier zum Verkauf in einzelnen und im Ganzen. Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen.

Pischkowitz bei Glatz am 28sten März 1831.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Obrist-Lieut.

Erlen-Pflanzen

werden zu kaufen gewünscht. Der Verkäufer beliebe es gefälligst in der Expedition dieser Zeitung nebst Preis anzuzeigen.

Die Allgemeine
medizinische Zeitung,
(Fortsetzung der Allgem. Med. Annalen)
herausgegeben
von J. F. Pierer,

begonnen mit dem Jahre 1831, ist nun für die ersten 3 Monate d. J. regelmäßig wöchentlich in 2 Nummern, jede zu 1 Bogen, ohne Beilagen, versendet worden.

Ihre Bestimmung ist: von Allem, was im Lauf der Zeit in Bezug auf die Heilkunde ein näheres Interesse hat, treue und umfassende Berichte zu erstatten und alles dahin Gehörige möglichst zeitig zu öffentlicher Kenntniß zu bringen.

Es ist hierbei vornehmlich das Bedürfniß beschäftigter Praktiker, insbesondere an kleinern Orten, berücksichtigt, die, bei Ermangelung ausreichender literarischer Hülfsmittel, oder der Schwierigkeit, sie nach Bedürfniß zu benutzen, gleichwohl unter dem Fortschreiten der Wissenschaft hinter ihrer Zeit nicht zurückbleiben wollen.

In welcher Art diese Aufgabe bisher gelöst worden ist, werden Aerzte und Wundärzte, die jenes Bedürfniß fühlen, am besten durch eigne Einsicht der bisher erschienenen Nummern ermessen.

Von den ersten 6 Nummern sind noch immer auf Verlangen Probeblätter durch Buchhandlungen (in Breslau durch die Wilh. Gottl. Kornsche) oder durch Postämter unentgeldlich zu beziehen.

Der Preis des Jahrganges ist 7 Rthlr. 15 Sgr.

Altenburg den 21. März 1831.

Literatur-Comptoir.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist so eben erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neunzehn Reden bei der Feier
der ersten heil. Communion der Kinder.
Gehalten während 19jähriger Pfarramts-Führung von Jakob Brand, Bischof zu Limburg.
Preis: 20 Sgr.

Andreäische Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 12ten Courant-Lotterie, deren Ziehung am 6ten d. Mts. beginnt, empfiehlt sich ergebenst Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Das interessanteste Werk über die neuen politischen Ereignisse.

So eben hat bei Carl Hoffmann in Stuttgart die Presse verlassen:

Das Jahr 1830
oder
vollständige Geschichte sämmtlicher Staatsumwälzungen, so wie der übrigen wichtigsten Ereignisse dieses Zeitabschnittes; nebst einer gedrängten Darstellung, wie solche in den letzten 15 Jahren herbeigeführt worden sind.

Von
C. Strahlheim,
Redacteur des Werkes: „Unsere Zeit.“
1r Band. 312 Seiten in gr. 8. Velin-Papier.
Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Werk, in dem bekannten, klaren und bündigen Style des Verfassers von: „Unsere Zeit“ abgefaßt, bietet dem Geschichtsfreunde, Staatsmanne, so wie jedem Freunde der Politik die erste, ganz vollständige Beschreibung aller Revolutionen und Aufruhrscenen von der großen Pariser Juliwoche bis zu dem unbedeutenden Aufstand in Meisenheim, so wie der andern wichtigen Begebenheiten (die africanische Expedition, Prozeß der französischen Minister rc. rc.) dieses ewig denkwürdigen und in den Annalen der Weltgeschichte einzig dastehenden Jahres. Deutlich und für Jedermann faßlich sind die Thatsachen angegeben, welche in Frankreich, den Niederlanden, Polen, u. s. w. seit dem Wiener Congresse diese Ereignisse vorbereiteten, und deren Ausbruch verursachten. Kein Leser wird dieses Buch unbefriedigt aus den Händen legen, das auch dem Laien in der Politik und denen, die nicht mit der Zeit fortgeschritten sind, alle diese Vorfälle erklärbar macht, und überhaupt so vielen Aufschluß giebt, als es nur immer die in unserm deutschen Vaterlande bestehende Verhältnisse gestatten. Der zweite (letzte) Band ist fast fertig gedruckt, und erscheint in 14 Tagen. Die äußere Ausstattung ist eines Werkes würdig, welches Epoche in der literarischen Welt machen und den günstigen Ruf des Verfassers in derselben von Neuem bewähren wird.

In Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Wunderkräfte des kalten Wassers,
in vielen Krankheiten und Uebeln.
und als Universalmittel zur Begründung einer dauerhaften Gesundheit. Nebst mehreren einfachen, von Aerzten empfohlenen Hausmitteln gegen Schwindsucht, Auszehrung, Lungensucht und einige andere schwierige Krankheiten. 8. 15 Sgr.

Landkarten-Anzeige.
Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen:
Die Karte der Königreiche Preußen und Polen von Rühle von Lilienstern. Bearbeitet im Königl. lithogr. Institut in Berlin. 20 Sgr.
In Breslau vorräthig bei
Aug. Schulz et Comp.,
am großen Ringe, No. 19. 1ste Etage.

Bekanntmachung.
Die Handlung von Ph. Behm & Martini in Stettin wird beendigt und hört auf mit dem März 1831, nach dem abgeschlossenen Societäts-Contract.
Den Bücher-Abschluß vom 31sten December 1830 habe ich zur gefälligen Ansicht bei der Börse in Stettin niedergelegt.
Die Geschichte der Handlung werde ich in einer Druckschrift herausgeben.
Die werthen Handlungshäuser, welche früher mein Haus in Stettin mit ihrem Vertrauen beehrten, bitte ich Ihre Speditions- und Commissions-Aufträge zu ertheilen: an mein Haus
Ph. Behm & Comp. in Stettin.
Ende April, längstens Anfang May d. J. werde ich in Stettin sein, und dann das Bestimmte durch Circulaire bekannt machen. Bis dahin werden alle Geschäfte durch meinen Bevollmächtigten den Königl. Commercien-Rath Herrn F. W. Rahm besorgt werden, welcher die Güte für mich hat, meine Vollmacht zu übernehmen. Alles durch meinen Herrn Bevollmächtigten besorgte, vertrete ich, als durch mich selbst geschehen, auch werde ich mein Haus Ph. Behm & Comp. in Stettin mit neuen baaren Zahlungen versehen, um jeden Auftrag mit Kraft ausführen zu können.
Breslau den 31sten März 1831.
Ph. Behm.

Anzeige.
Diejenigen Personen, welche ihre Heilung von dem Stammelübel beabsichtigen, wollen sich dieserhalb baldmöglichst an mich wenden, indem ich späterhin durch Abwesenheit verhindert würde ihnen nützlich zu seyn. Durch Allerhöchsten Beifall ermuntert, bin ich gern bereit, Unbemittelte, wie bisher, unentgeldlich von Sprachbeschwerden zu befreien.
H. Hagemann, geborne Hauchecorne,
Breslau, Riemerzeile No. 9.

Anzeige.
Berliner, Augsburger, Stuttgarter und Nürnberger Ausschneide-Bilder, desgleichen Pariser und Berliner Abzieh-Bilder, empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen
C. G. Brück, Hintermarkt No. 6.

Ein Wagen mit ein oder zwei Fässern zum Wasserfahren, wird zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.
Daß ich vom heutigen Tage an, die unter der Firma C. G. Jäger, Ohlauer Straße No. 4. bestandene Tischzeug- und Leinwand-Handlung, an meinen Sohn Julius Jäger übertragen habe, zeige ganz ergebenst hiermit an, danke zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte solches ferner meinem Sohne zu Theil werden zu lassen.
Breslau den 6ten April 1831.
T. B. verwittw. Jäger.
In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen wir unser wohlassortirtes Laager, in allen Gattungen Tischzeug, Handtücher, weiße, bunte und gefärbte Leinwand, Taschentücher, verschiedene Drilliche, Hemden und Gesundheits-Flanell, alle Sorten Wachsleinwand, Kittey's und Parchent. Besonders empfehlen wir in bedeutender Auswahl bunte Englische Kleider- und Schürzen-Leinwand und werden wir auch jederzeit ein Laager von allen Gattungen roher Leinwand halten.
Da uns alle Vortheile zu Gebote stehen die billigsten Einkäufe guter Waaren zu bewirken und unser Bestreben dahin gehet, unsere resp. Kunden bei geringem Nutzen und der reellsten Bedienung zufrieden zu stellen, so schmeicheln wir uns eines zahlreichen Zuspruchs, um welchen ganz ergebenst bitten:
Julius Jäger et Comp.,
Ohlauer Straße No. 4 im goldnen Löwen.

Weine
als Rhein, Mosel, Ungar, Französische und Spanische Weine empfiehlt stets bestens und billigstens
Reichenbach im März 1831.
A. C. Mülchen.

Anzeige.
Auf dem Bauplatze am Tauentzienplatz kann Schutt und Schorerde abgeladen werden. Der Fuhrmann erhält für das Fuder 3 Sgr. Trinkgeld.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse 63ster und Loosen zur 12ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich
Gerstenberg,
Schmiedebrücke Nro. 1. (nahe am inge.)

Einem hochzuverehrenden Adel und geehrten Publico empfiehlt sich hierdurch ganz ergebenst als Vermittler bei Verkäufen und Verpachtungen von Häusern und Gütern, sowohl hierorts, als auch auf dem Lande; ferner: bei Miethungen von Wohnungen, Ein- und Verkauf von Waaren und Gegenständen aller Art. Unterbringung von Oeconomen, Hauslehrer, Privatschreibern, Jäger, Köche, Gärtner, Gouvernanten, Bonnen und Kammerjungfern, so wie überhaupt aller Klassen des dienenden Personals beiderlei Geschlechts, mit der Versicherung, daß es stets mein eifrigstes Bestreben seyn wird, dergleichen Aufträge zur beiderseitigen Zufriedenheit der Interessenten auszuführen.

Da ich mich auch damit beschäftige, auswärtigen Eltern die vortheilhaftesten Oerter ausfindig zu machen, woselbst sie ihre Töchter hierorts in Pension bringen können, so habe ich mich mit mehreren Bedingungen dieser Art versorgt, welche sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht empfehlungswerth sind, als auch sich durch ihre billigen Forderungen auszeichnen.

Breslau den 6. April 1841.

F. W. Kaiser, Agent.
Ring No. 34 im goldenen Stern.

Bremer Cigarren,

als: schön gelbe und braune Maryland mit und ohne Posen und Rohr, in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kisten, die ganze Kiste à $6\frac{1}{2}$, 6, $5\frac{1}{2}$ und 5 Rthlr., im Hundert ebenfalls billigst, empfiehlt nebst einem Lager ausgesucht feiner Cigarren zu den möglich billigsten Preisen

C. P. Gille, Tabak-Fabrik in Breslau zur goldnen Krone, Ring- und Ohlauer-Straße-Ecke.

Verloren.

Das $\frac{1}{8}$tel Loos sub No. 12206 Lit. b zur 12ten Courant-Lotterie, ist einem meiner Spieler verloren gegangen: ich warne daher hierdurch vor dessen Ankauf, indem nur dem in meinem Buche verzeichneten Entnehmer der etwa darauf fallende Gewinn gezahlt werden wird. Breslau den 5. April 1831.

Kahn, Lotterie-Unter-Einnehmer.

Zwanzig Reichsthaler Belohnung

demjenigen, welcher mir die am 2ten d. Mts. früh zwischen 8 bis 9 Uhr aus meinem Wohnzimmer gestohlenen Sachen verschaffen kann, als:

1) Eine goldene altmodische Taschenuhr, auf beiden Seiten mit Zifferblättern und römischen Zahlen versehen, wovon die emaillirte Seite goldene und die goldene gravirte Seite silberne Zeiger hat, nebst einer vergoldeten Erbskette und goldenem Petschaft worin ein Gold-Topas mit einem Familien-Wappen versehen, gefaßt ist.

2) Eine silberne Tulaer Schnupftabacks-Dose in länglicher Form, stark von innen und zum Theil von außen vergoldet.

3) Ein Palatin von Baummarder mit lillaseiden Zeug gefüttert.

4) Ein Damenarbeitskästchen von grünem gepreßtem Leder, worin ein gehäkelter Perlen-Geldbeutel und ein Battist-Schnupftuch, in einer Ecke mit F. gestickt gezeichnet, befindlich war.

Breslau den 3ten April 1831.

Der Regierungs- und Forstrath von Ernst,
Königsbrücke No. 2.

Vermiethung.

In dem Eckhause Albrechts-Straße Nro. 27. ist das zur Handlung oder einem Gewerbe sehr geräumige Local nebst Wohnung zu vermiethen.

Zu vermiethen:

eine Wohnung nebst Stallung auf 8 Pferde; nähere Nachricht ertheilt der Schaffner zu St. Maria Magdalena.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Schöler, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Kronenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Dr. Naglo, Militair-Arzt, von Berlin; Hr. Suchocky, Bürger, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. General-Lieut. Laroche v. Starkenfels, von Schweidnitz; Hr. Thaer, Amtsrath, von Kummernick. — Im goldnen Baum: Hr. Müller, Buchhändler, von Potsdam. — Im Rautenkranz: Hr. Körner, Gymnasien-Director, von Oels. — In der gold. Krone: Hr. Stephan, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Hr. Knorr, Apotheker, von Glogau. — Im gr. Christoph: Herr Kübler, Maler, von Neisse. — Im Privat-Logis: Hr. Holze, Kriegsrath, von Gros-Tworsewitz, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 24; Hr. Nebbien, Wirthschaftsrath, von Lübeck, Reuschestraße No. 65; Hr. Müller, Justiz-Commissarius, von Ratibor, Kupferschmiedestr. No. 49.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.